

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 91 (2020)
Heft: 7-8: Blick über die Grenze : wie Unterstützung anderswo funktioniert

Rubrik: Lohrs Legislatur : eine Session unter ausserordentlichen Umständen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Session unter ausserordentlichen Umständen

Die Junisession war von verschiedenen Merkmalen geprägt. Zum einen habe ich noch nie so viele Veränderungen im Zeitplan erlebt, die der politischen Wirkung nach aussen nicht wirklich gutgetan haben. Der inhaltliche Zusammenhang ging teilweise völlig verloren. Die nicht immer nachvollziehbare Ansetzung, oder besser: die Absetzung von Geschäften, hat Missfallen ausgelöst. Wie schnell sehnt man sich dann nach Kontinuität und Übersichtlichkeit – auch im Ratsgeschehen.

Aus der abrupt beendeten Frühjahrssession hatten wir noch einige Hausaufgaben mitgenommen, die sozialpolitisch wichtige Signale setzen sollen. So ist die Weiterentwicklung der Invalidenversicherung zu keinem Zankapfel geworden, auch wenn die Auswirkungen des Covid-19-Lockdowns auf die Sozialwerke noch nicht bekannt sind. Als etwas umstrittener hat sich da schon die Übergangsleistung für ältere Arbeitslose gezeigt. Erst in der letzten Runde, also in der Einigungskonferenz haben die beiden Räte zu einem – allerdings abgeschwächten – Kompromiss gefunden. Ich habe diesen mitverteidigt, weil er mir verantwortungsvoll erscheint.

Vorwärtsgekommen sind wir im Gesundheitsbereich, wo die Weichen für erste Massnahmen bei Kostendämpfungen aufgegleist worden sind. Ich hatte unterschätzt, wie wir beispielsweise mit einem Experimentierartikel oder mit der Bildung von Tarifgruppen und mit verbesserten Abrechnungssystemen Handlungsmöglichkeiten für Einsparungen schaffen könnten. Wenn einzelne Kreise hingehen und das Gesamtprojekt zur Stabilisierung der Krankenkassenprämien immer noch bekämpfen, dann nervt mich das sehr.

Ich denke fest über das Kindeswohl nach

Eine deutliche Mehrheit im Nationalrat hat sich für die Ehe für alle ausgesprochen. Es hat sich eine zwar intensive, jedoch erfreulich kultiviert geführte Debatte ergeben, bei der die Positionen allerdings längst bezogen worden waren. Eine liberale Grundhaltung war in den meisten Fraktionen deutlich spürbar. Den gesellschaftlichen Wandel hat man in zahlreichen Voten als Hauptargument für eine Öffnung eingebracht. Auch ich habe mich mit einem gewissen Realitätssinn dieser Haltung angeschlossen.

Schwerer tue ich mich persönlich mit der vom Rat ebenfalls befürworteten Zulassung der Samenspende. Ich denke hier über das Kindeswohl nach. Auch wenn ich den Aspekt der Gleichberechtigung durchaus sehe, brauche ich noch weitere Diskussionen, um mich in dieser Frage einen entscheidenden Schritt weiterzuentwickeln. Inwieweit der Ständerat



«Mit einem gewissen Realitätssinn habe ich mich für die Ehe für alle ausgesprochen.»

Christian Lohr, Nationalrat CVP Thurgau, ist der einzige Rollstuhlfahrer im Bundesparlament.

noch Korrekturen vornehmen wird, muss man abwarten. Persönlich rechne ich aber nicht damit, dass die Vorlage ein noch ganz anderes Gesicht erhalten wird.

Sessionen extra muros dürfen nur der Ausnahmefall sein

Mit der Sommersession 2020 ist auch ein ganz besonderes Kapitel der Schweizer Parlamentsgeschichte zu Ende gegangen. Wie bereits in der ausserordentlichen Session Anfang Mai haben die beiden Kammern auch in den ersten drei Juniwochen wiederum in der «BernExpo» getagt. Die Verhandlungen in den Messehallen bleiben als eine Sonderlösung in Erinnerung, die immerhin eine vernünftige Ratsarbeit ermöglicht hat. Selbstverständlich war eine gewisse Anpassungsfähigkeit gefragt. Dennoch zolle ich dem riesigen Aufwand, der von den Mitarbeitenden der Parlamentsdienste mit all seinen spezifischen Herausforderungen geleistet wurde, allerhöchsten Respekt.

Die veranschlagten Kosten von über 3 Millionen Franken machen aber auch mich etwas ratlos bzw. eher fassungslos. Sessionen extra muros, also ausserhalb des Bundeshauses, dürfen nur der absolute Ausnahmefall sein, wie eben in der Corona-Zeit. In diesem Kontext hat mir dann absolut das Verständnis dafür gefehlt, dass noch im Frühjahr gleich aus Luzern und St. Gallen Bewerbungen für die Durchführung der Herbstsession publik gemacht wurden. Als ob Tagungen von Ständerat und des Nationalrats per Offerte zu ersteigern wären. Zum Glück sind diese durchsichtigen Positionierungsspielchen bereits Vergangenheit. Die nationale Politik ist nämlich bereits vor den Sommerferien wieder ins Palais fédéral zurückgekehrt. Vorerst für Kommissionssitzungen, ab dem September wieder für den regulären Ratsbetrieb. Und das ist gut so. ●

«Schwerer tue ich mich persönlich mit der vom Rat befürworteten Zulassung der Samenspende.»